

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 78 (1933)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (monatlich)

Erscheint jeden Freitag

Schriftleitung: Alte Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich, Stauffacherquai 36-38, Telefon 51.740



Als Alleinhersteller empfehlen wir für die neue Schrift in guter Qualität und trotzdem zu billigen Preisen:

Original-Schriftreformhefte

Richtige Lineaturen und sorgfältige Ausführung sind weitere Vorzüge unserer Hefte. — Wir führen auch alle übrigen Materialien f. den neuen Schreibunterricht. Lineaturmusterhefte, Preislisten und Federmuster gratis; auf Wunsch unverbindliche Auskunft.

Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf
Eigene Fabrikation und Verlag

44

Schweizer Fabrikat
130
Für jede Tafel die richtige Kreide
Kreidefabrik R. ZGRAGGEN, STEG (Zürich)

Institut Cornamusaz
Trey (Waadt)

Sorgfältige Vorbereitung für Handel und Bank. Französisch, Deutsch, Italienisch, Englisch, Handelsfächer. Sehr zahlreiche Referenzen. 520

Klaviere

die sich bewährten:

Bechstein

Blüthner

Burger & Jacobi*)

Gaveau

Grotrian-Steinweg

Sabel*)

Schmidt-Flöhr*)

Steinway & Sons

Thürmer

*) Schweizer Pianos!

Ständig schöne Occasions
Miete und Teilzahlung

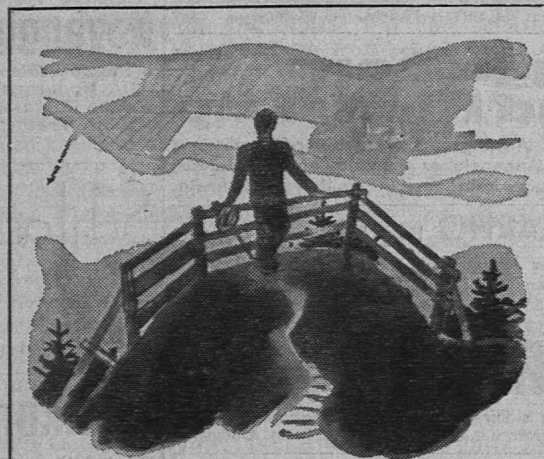
hug

Das Haus für gute Musik

HUG & CO, ZÜRICH

Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Neuchâtel, Solothurn, Lugano

288/12



Das herrliche Gefühl
oben auf zu sein -

verschafft Ihnen eine Kur mit

ELCHINA

von Dr. med. Scarpatetti und Apotheker Dr. Hausmann
Dreimal täglich ein Likörgläschen wirkt kräftigend und verjüngend bei nervöser Schwäche, Mangel an Appetit, Magen- und Darmbeschwerden und allgemeinem Unbehagen.

In Apotheken, die Originalflasche Fr. 3.75
Sehr vorteilhafte Doppelflasche Fr. 6.25

54

Versammlungen

➔ **Einsendungen müssen bis spätestens Dienstag vormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrzeitung» eintreffen.**
Die Schriftleitung.

Lehrerverein Baselland.

Jahresversammlung Samstag, 29. April 1933, nachm. 2½ Uhr, in der «Hofmatt», Gelterkinden. Traktanden u. a.: «Unsere Schülerversicherung». Einleitendes Referat: Herr C. A. Ewald, Liestal. Erster Votant: Herr Reg.-Rat Hilfiker. Diskussion. Vereinbarung zwischen dem Angestelltenkartell Baselland und dem Lehrerverein Baselland. Zur Tagung ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Baselland. Lehrergesangsverein. Samstag, 22. April, 14 Uhr, in der «Farnsburg» in Liestal: Wiederbeginn der Gesangsproben. Vollzähliges Erscheinen erbeten. — Neue Mitglieder willkommen.

Winterthur. Lehrerverein Winterthur und Umgebung. 20. bis 22. April, Beginn: Donnerstag, 20. April, morgens 9 Uhr, im Kirchgemeindehaus, Winterthur: **Jöde-Kurs.** Dem Lehrgang wird der Schweizer Musikant zu Grunde gelegt, der noch vor Kursbeginn angeschafft werden kann.

● Briefmarkensammler!

Verlangen Sie eine Ihrer Liebhaberei betreff. wichtige Mitteilung! Int. Tauschklub, Burgdorf, Scheunenstr. 22

Pension Pozzi, Bissone=Lugano

Telephon 74.39. Direkt am See. Für Erholungs- und Ferientaufenthalt sehr empfohlen. Beste Referenzen aus dem Lehrerkreis. 10% Reduktion. 314

Nizza Hotel St-Gothard und Beauséjour

20, rue Paganini, 100 m v. Bahnhof
E. Sidler-Brecker, propr.

Magliaso am Luganersee

Für Ferien und Schulreisen verlangen Sie Offerten von Hotel-Pension Helvetia. Prospekte u. Referenzen durch Fam. Balzaretto-Fahrni, Tel. 61.10. 319

Eggishorn und Riederalp

Beliebte Ausflugsorte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferientaufenthalt. Tennis, Badegelegenheit. Pension. Familie Emil Cathrein. 308

LOCARNO Hotel Pension Vallemaggia

Das ganze Jahr geöffnet. Ruhige Lage. Gepfl. Küche. Fam. Behandlung. Idealer Aufenthalt f. Lehrer. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekte. 198 Franchini, Küchenchef.

GERSAU (Vierwaldstättersee). Ein Aufenthalt im Hotel Beau-Séjour a. See

wird Sie sicher befriedigen. Pensionspreis Fr. 7.50. Neue Terrassen u. Aufenthaltsräume. Prosp. A. Sommer. 267

Dachsen am Rheinfall, Hotel Bahnhof

Grosse und kleine Säle, gedeckte Trinkhalle, prächtige Parkanlagen, besonders für Schulen, Vereine und Anlässe zu empfehlen. Vorzügliche Küche und Keller. Pensionspreise nach Ueberkunft. Höflich empfiehlt sich **A. Hedinger**, Metzger und Wirt. Tel. 1568. 284

BERN Restaurant f. neuzeitliche Ernährung RYFFLIHOF,

Neuengasse 30
I. Stock, b. Bahnhof. Mittag- u. Abendessen Fr. 1.20, 1.60, u. 2.-, Zvieri -.50. **A. Nussbaum.**

FLÜELEN Hotel Weisses Kreuz

Vierwaldstättersee (Telephon 23)
Gegenüber Schiff- und Bahnstation. 50 Betten. Grosse Terrassen und Lokalitäten für Schulen und Vereine. Platz für 250 Personen. Bescheidene Preise. 367
Geschwister Müller, Bes.

Ferienkolonien!

Bei uns sind mehrere, sehr schöne und preiswerte Plätze für kleine und grosse Kolonien in bevorzugten Höhenlagen gemeldet. Zentrale «Feriengast», Fürstenu (Graubünden). 325

Junge Lehrerin

mit St. Galler Patent und zweijähriger Praxis an Unter- oder Stellvertretung. Off. unter Chiffre SL 330 Z an Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A. = G., Zürich.

Mitglieder unterstützt die Inserenten

Primarschule Pratteln

(Baselland)

An der in der Schweizerhalle für die Schüler der 1.—5. Klasse (Banne Pratteln und Muttentz) errichteten Primarschule ist die Stelle des Lehrers wieder zu besetzen, wegen Übertritt der bisherigen Lehrkraft an die Schule in Pratteln.

Besoldung: Fr. 3400, Dienstalterszulage vom Kanton alle 2 Jahre Fr. 300, bis maximum Fr. 1800 und Entschädigung für Kompetenzen in bar Fr. 1900, resp. Fr. 1650. Der Beitritt zur kantonalen Lehrerkasse ist obligatorisch.

Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beilage des Lehrerpatentes, des Zeugnisses über die Wahlfähigkeit und bisherige Lehrtätigkeit, Lebenslauf und Arztzeugnis einzureichen bis 30. April 1933 an

Schulpflege Pratteln.

Pratteln, 10. April 1933.

363

Novaggio

Hotel

Pension Lema

b. Lugano - 650 m. Tel. 8. - Bürgerliches Haus - Schöne Zimmer - Gute Küche - la Weine - Grosser, schattiger Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 7.-. Garage. Für Schulen, Vereine und Passanten bestens empfohlen. Platz für ca. 50 bis 60 Schüler. Prospekt gratis. Familie Cantoni-Gambazzi. 290

Hotel Pension PIORA

RITOMSEE (Tessin). 1850 m ü. M., prachtvolle Lage. Empfehlenswertes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Schulen und Vereine spezielle Preise. Prospekt. Severino Lombardi. 311

Novaggio Pension Belcantone

b. Lugano, 650 m ü. M. Idealster Ferientaufenthalt. Moderner Komfort. Prima Referenzen Grosse Terrasse und Garten. Pensionspreis Fr. 7.-. Traubenkur. Prospekte. Telephon 23. 35
Bes.: Cantoni-Cortli.

Schloss Habsburg

Lohnender Spaziergang von Brugg und Schinznach aus. Wundervolle Fernsicht. Für Schulen und Vereine als Ausflugsort gut geeignet. Gute Speisen, reelle Getränke, mässige Preise. Tel. 9.13. Familie Hummel. 202

Uerikon-Bauma-Bahn

Zürichsee - Zürcheroberland - Tösstal

Ideale Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Reiseprogramme und hübsch illustrierte Prospekte gratis. Bei fehlenden Zuganschlüssen führen wir Extrazüge zu günstigen Bedingungen. 346

Uerikon-Bauma-Bahn, Hinwil (Telephon 981.999).

Neuzeitliche Ausbildung

für den gesamten Bureau-, Verwaltungs-, Verkaufs-, Hotel- und Privatsekretärdienst und alle Zweige des kaufm. Berufs wie Buchhaltungs-, Korrespondenz-, Rechnungs- und Speditionswesen und Sprachen. Spezialabteilung für maschinellen Bureaubetrieb. Eigenes Schulhaus. Kostenlose Stellenvermittlung. Man verlange Prospekte von **GADEMANN'S Handelsschule Zürich**, Gessnerallee 32. 14

LOCARNO MURALTO

Hôtel Del Moro

Direkt am See und Bahn. Empfiehlt sich für Schulen und Vereine. Billigste Berechnung. Für jede Auskunft gerne bereit. **A. Ritz-Kummer**, Tel. 334, Locarno.

Neue, modern eingerichtete

Jugendherberge LOCARNO

Via del Sole Minusio - Nähe Bahnhof u. See
Ausgangspunkt für Wanderungen u. Bäder. Preis per Tag 80 Rappen. 34

ASTANO Pension Villa Domingo

bei Lugano, 638 m ü. M. Die schönste und beste der ganzen Gegend. = Ideale Lage. = Grosse Salons und Veranden. = Aller Komfort = Fließendes warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern = Prächtiger Park (7000 m²). = Pension Fr. 7.-. = Prospekt. 281



Weinfeldern

«Friedheim»

Privatinstitut für geistig zurückgebliebene Kinder

Prospekt. 6 E. Hotz.

Schwefelbad Schinznach

bei BRUGG (Schweiz) Linie Basel-Zürich-Genf
Stärkste radioaktive warme Schwefelquelle Europas.

Kurhaus I. Ranges

Pension von Fr. 12.50 an.

Pension Habsburg Spitalabteilung

(Neubau 1929) Pension Fr. 6.50

Pensionspreis Fr. 11.—

1. Rheumatische Affektionen in allen Formen. 2. Chronische Knochen-, Gelenk- und Drüsenkrankheiten, Fisteln, Eiterungen, Ulkera cruris. 3. Chronische Katarrhe der Atmungsorgane. Asthma bronchiale. 4. Hautkrankheiten (Ekzem, Psoriasis, Akne, Furunkulosis, etc.). 5. Leberstoffwechselstörungen und Diabetes. Arterio- sclerose. 6. Kinderkrankheiten: Exsudative Diathese, Skrophulose, schwächlich-anämische Konstitution. 7. Rekonvaleszenz.

Diätküche, Röntgen, Diathermie etc., Schwedische Massage und Gymnastik, Heliotherapie, Laboratorien. 210 Prospekte durch die Direktion.

Die Auslese

Es ist unbestreitbar eine der wichtigsten und zugleich schwierigsten Aufgaben der Seelenkunde, die Eignung der Sechzehnjährigen zum Lehrberuf zu erkennen und über ihre Aufnahme in die Bildungsanstalten zu entscheiden. Wie leicht und wie oft entstehen da, trotz genauester Beobachtung, trotz sorgfältigster Erkundigung Missverständnisse, Fehltritte, die einem Tüchtigen zum Verhängnis werden, einem Unberufenen dagegen den Weg freigeben. Wir alle kennen solche Fälle, und sie werden für uns bisweilen zu einer Gewissensfrage, zu einer Quelle des Misstrauens und der Unsicherheit. Freilich, die Zeiten, in denen lediglich Verstandes- und Gedächtnisanlagen der Bewerber geprüft wurden, scheinen überall endgültig vorbei zu sein. Immer mehr findet die Tatsache Berücksichtigung, dass gerade für unseren Beruf wertvolle seelische Eigenschaften zum mindesten so wichtig sind wie ein gutes Gedächtnis und die Befähigung zu wissenschaftlicher Arbeit. Bei dem grossen Wettbewerb ist es zudem einem Menschenkenner, der eigene Wahrnehmungen mit vorsichtig eingezogenen Auskünften zu einem gerechten Gesamtbilde zu verbinden versteht, in der Mehrzahl der Fälle wohl möglich, seelische und geistige Werte gegeneinander abwägend, die Tüchtigsten zu ermitteln und auszuwählen.

Wie aber, wenn die erhaltenen Auskünfte weder sachlich noch vollständig sind? Wenn sie es aus allerlei Gründen nicht sein können, sei es, dass dem Befragten selber die häuslichen Verhältnisse des Bewerbers unbekannt sind und er seine Angaben aus zweiter oder sogar dritter Hand beziehen muss, sei es, dass Voreingenommenheit, Geltungsbedürfnis, Ueberschätzung der eigenen Bildungsarbeit oder auch schon politische Rücksichten bewusst oder unbewusst mitspielen und wesentliche Tatsachen entstellen? Dann ist es selbst einem gewiegten Fachmanne nicht immer möglich, über die seelische Verfassung der Prüflinge ein zuverlässiges Urteil zu fällen. Dann kann es geschehen, dass vielleicht einer der Fähigsten verkannt und wegen irgendeines Missgeschickes zurückgewiesen wird.

Freilich müssen solche Auskünfte notgedrungen unvollständig sein und sich auf Äusserungen des täglichen Lebens beschränken, auf Verhältnisse im Elternhause, auf Beziehungen zwischen Schüler und Lehrer, auf solche mit gleichaltrigen oder jüngeren Gefährten, auf das Verhalten ausserhalb der Schule oder bei ungewöhnlichen Vorfällen. Denn — nicht wahr? — bei Sechzehnjährigen schon erzieherische Fähigkeiten und Lehrgeschick feststellen und abwägen zu wollen, ist wohl in den meisten Fällen ein fruchtloses Bemühen. Umso wichtiger sind deshalb Angaben allgemeiner Art, ja, ins richtige Licht gesetzt, kann gerade der kleinste, unscheinbarste Umstand für die Beurteilung des Bewerbers von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Sonnige Jugendjahre, ein bescheidenes, ausgeglichenes Familienleben, tüchtige, wohlwollende Lehrer, eine kräftige Gesundheit sind zweifellos das Schönste,

was das Schicksal einem zukünftigen Erzieher bieten kann. Wo so viel Licht ist, da herrscht auch Zufriedenheit, da wächst der Glaube an das Gute und Wahre. Denn nur wer das Leben bejaht, wer den Mitmenschen vertraut, wer seinen Frohsinn selbst in trüben Tagen bewahrt, findet den Weg zum Kinde und vermag den jungen Geist wahrhaft und nachhaltig zu beeinflussen. Das sind alte Erkenntnisse, und doch sind wir uns ihres unendlichen Wertes nicht immer bewusst. Scheuen wir daher keinen Gang, kein noch so grosses Hindernis, wenn es sich darum handelt, die Herkunft und das Elternhaus eines Prüflings kennen zu lernen. In schwierigen Fällen wäre es sogar angezeigt, dass der Vorsteher der Lehrerbildungsanstalt selber aufs Land hinaus reisen und Erkundigungen einziehen würde.

Nun wissen wir freilich auch, dass viele gute Lehrer nichts weniger als eine friedliche, gleichgestimmte Jugendzeit verbrachten. Die einen mussten allzu früh ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen und allzu hart arbeiten; andere litten unter Zerwürfnissen im Elternhause; wieder andere teilten sogar das schwere Los der Pflege- und Verdingkinder. Wenn wir jedoch näher zusehen, was für Umstände den Aufstieg solcher Leute begünstigten, so finden wir fast immer, dass entweder der eine Elternteil hochwertig und vorbildlich war, oder dass irgend ein gütiger Mensch, sei es nun ein Lehrer, ein Pfarrer oder auch nur ein Arbeitsgefährte ihren Weg kreuzte und einen entscheidenden Einfluss auf sie erhielt. Der Werdegang eines tüchtigen Erziehers möge dazu als Beispiel dienen:

Herr X. stand als Knabe Schweres aus infolge der Unverträglichkeit seiner Eltern. Die Mutter war eine selbstlose, edelgesinnte Frau, der Vater dagegen trotz seiner Berufstüchtigkeit ein roher, klotziger Mensch. Der Knabe hielt tapfer zur Mutter und versuchte schon früh, sie vor Gewalttätigkeiten zu bewahren und für ihr Ungemach mit seiner Hinneigung und Dienstfertigkeit zu entschädigen. Im Gegensatz zu seinem Vater entwickelte er sich so zu einem warmherzigen, uneigennütigen Menschen, dem das Dienen und Beschützen zum ständigen Bedürfnis wurde. Wie er als Kind für seine Mutter und seine Geschwister treu besorgt war, so gibt es sich jetzt ganz seinen Schülern hin.

Wenn aus zwiespältigen Verhältnissen mitunter brauchbare Menschen hervorgehen können, so geschieht es andererseits nicht selten, dass trotz des schönsten Familienlebens und trotz glänzendster Begabung irgendein Prüfling für das Lehramt in keiner Weise taugt. Es sind das die gefährlichsten Fälle, bei denen tiefschürfende Nachforschungen ganz besonders wichtig sind. Gewöhnlich handelt es sich um vererbte Züge, um Rückartungen, die sich in den Beziehungen zu den Mitmenschen verhängnisvoll auswirken. Bisweilen mögen auch nachteilige Kindheitserlebnisse die heimlichen Ursachen sein. Wie nun, wenn ein solcher Bewerber Erfolg hat und später als Lehrer dreissig, vierzig Jahre lang seine Schüler falsch behandelt? Kann man ermessen, welcher Schaden dadurch einer Gemeinde, einem ganzen Menschenalter zugefügt wird? Und wer will die Verantwortung übernehmen?

Ein solcher Fall, der sich deshalb ereignen konnte, weil die erteilte Auskunft nicht gründlich genug war, sei hier geschildert:

Z. war der Beste seiner Klasse. Seine Eltern standen im Rufe rechtschaffener, verträglicher Leute, die ganz nur sich selber und ihren Kindern lebten. Verschiedene Male wurde

Z. als Urheber von Streitigkeiten unter den Schülern und von verborgenen Umtrieben verdächtigt; doch liess sich ihm nicht viel nachweisen. Es ist daher zu begreifen, wenn ihm bei seinem Uebertritt in die Lehrerbildungsanstalt kein Hindernis in den Weg gelegt wurde. Später gestanden jedoch seine Freunde, dass Z. gleichsam der böse Geist der Klasse gewesen sei und sie immer wieder zu schlimmen Streichen verführt habe. Die Nachbarn aber, durchaus glaubwürdige Leute, fügten bei, Z. habe sein fünf Jahre jüngeres Brüderlein oft so erbärmlich durchgeprügelt, dass sie hätten einschreiten und abwehren müssen. Stellen wir uns nun einen solchen Quälgeist und Ränke-spinner als Jugendbildner vor, wie er seine Schüler belehrt und erbaute!

So schwer es auch hält, so trügerisch es in den meisten Fällen ist, den erzieherischen Gaben eines Sechzehnjährigen nachspüren zu wollen, so dürfte es doch hin und wieder gelingen, wenigstens auf Umwegen deren Vorhandensein mit einiger Wahrscheinlichkeit festzustellen. Wir haben wiederholt beobachtet, dass kinderfreundliche Jünglinge später fast ausnahmslos gute Lehrer geben. Kinderfreundlichkeit ist gleichsam der Muttergrund, auf dem sich das Lehrgeschick entfaltet. Ohne diese kostbare Tugend kein Erfolg in der Schule. Es berührt immer seltsam, wenn Volksschullehrer — was glücklicherweise nur selten vorkommt — erklären, sie könnten mit jüngeren Kindern, mit den Dritt- und Viertklässlern nicht viel anfangen; ihre Unterrichtskunst würde sich bloss bei den letzten Jahrgängen bewähren. Der wahre Erzieher achtet nicht auf Altersunterschiede; er vermag vielmehr sich allen seinen Schülern, grossen und kleinen, frühreifen und zurückgebliebenen, völlig anzupassen und restlos hinzugeben. Wenn sich daher eine Möglichkeit bietet, den Lehramtsbewerber im Verkehr mit jüngeren Gefährten oder Geschwistern zu beobachten oder scheinbar zufällig mit Kindern in Berührung zu bringen, so können aus dessen Verhalten bisweilen wertvolle Schlüsse in bezug auf seine Gemütsart und damit auf seine Eignung gezogen werden. Mit jedem Berufenen aber, dem wir den Weg in die Lehrerbildungsanstalt bahnen helfen, erweisen wir der Schule der Zukunft unschätzbare Dienste.

Dr. H. Hugli, Grenchen.

Zum Problem der Aufsatzstoffe im Pubertätsalter

In jenen Fällen, da wir an Hand von lückenlos erhaltenen Aufsatzheften den Entwicklungsgang eines jungen Menschen verfolgen können, werden wir die alte Tatsache bestätigt finden, dass weder in bezug auf den Inhalt, noch in der formalen Gestaltung sich eine harmonisch nach aufwärts verlaufende Kurve ergibt. Die Untersuchungen in dieser Hinsicht sind deswegen erschwert, weil die notwendigen Unterlagen nicht in hinreichender Zahl vorhanden sind, da unsere Jugend dem geschriebenen Wort nicht mehr jene Ehrfurcht entgegenbringt wie ältere Generationen, die in Geheimfächern die Schulhefte aufzubewahren pflegten.

So bleiben uns als Untersuchungsstoffe nur die Examen- und Jahresarbeiten, die aber nicht die individuellen, sondern bestenfalls die relativen Unterschiede der verschiedenen Klassenstufen erbringen können. Wieweit am Ergebnis der Unterrichtende, die Lektüre, die Umwelt, Entwicklungshemmungen verschiedenster Art beteiligt sind, lässt sich schwer ermessen. Ein zuverlässiges Bild könnte noch zu allererst die Gesamtschule bieten, die alle Klassen unter einheitlicher Leitung weiterführt.

Am Unmittelbarsten sprechen nach unsern Beobachtungen die Aufsätze der Neun- bis Zwölfjährigen an, was ungefähr der 3. bis 6. Klasse entspricht. Die

ganze jugendliche Seligkeit des Mitteilens und Gestaltens liegt aber bei den Elfjährigen, in jener Zeit, da das Wort ihnen schon williger zu Gebote steht, die Lesefreudigkeit sich entwickelt und eine Vorahnung grosser Dinge, die sich in Leib und Seele vorbereiten, schon durch die Darstellung und die Wahl der Gebiete ihrer Auseinandersetzungen und Betrachtungen wie ein Morgenschimmer einer ereignisschweren und doch so schönen Zeit sich ankündigt.

Vertrauensvoll und schon ein wenig kokett die Schülerin, forsch und voller Bildkraft, oft auch mit harmloser Satire, der Schüler. Man möchte wünschen, das Kind könnte diese so ausserordentlich verheissungsvolle Zeit dauernd festhalten; denn vielfach ist die nun einsetzende Epoche für Schüler und Unterrichtenden eine Quelle des Unbehagens, wenn nicht der Enttäuschung oder des Zweifels an der Aufwärtsentwicklung im schriftlichen Sprachfach. Der Lehrer stellt seinen Lehrerfolg in Frage. Wohl hört man in Knabenklassen von guten Mathematiklehrern, bedeutenden Naturwissenschaftlern, erfolgreichen Französischlehrern, aber wer spricht bei den Knaben zwischen dem 14. und 16. Altersjahr daheim noch von den Aufsätzen? Die Eltern nehmen sie als eine ärgerliche Beigabe zu den Zeugnissen hin, klagen über die Verwilderung von Form und Stil und sind überzeugt, dass der Deutschlehrer seiner Aufgabe nicht gewachsen ist, wenn die alten Aufsatzhefte zum Vergleiche wieder hervorgezogen werden.

Der Erlebnisaufsatz herkömmlicher Art: Reisen, Touren, Streiche, Beobachtungen in der nähern und weitem Umwelt fördern nur widerwillige und deshalb oft gar dürftige Ergebnisse. Gelingt es uns, den Abenteuer- und Tatendrang, den Hang zur Erkenntnis, die geschichtlichen und geographischen Interessen, die physikalischen und chemischen Fragen so in die Aufgabe einzukleiden, dass der Trieb zum Sport und Wettbewerb sich regt, lässt sich mit grösserer Aussicht auf Erfolg arbeiten.

Bei einem alten Gebäude unserer Stadt hat ein Schüler an einem vorspringenden Balken eine in Holz geschnitzte greuliche Fratze entdeckt. Er hat sie mit vieler List auf die Photoplatte gebracht und über diesen Fund in einem kurzen Bericht die Klasse unterrichtet, ohne den Ort der Entdeckung bekanntzugeben. Die Aufgabe für die laufende Woche ist gefunden: «Auf der Suche nach einer Fratze». Man sieht nun täglich gegen Abend die Burschen die ältesten Winkel absuchen. Alte Leute in allen Stadtteilen werden nach diesem Fratzenstück befragt, der Museumsabwart, Strassenarbeiter und geschichtskundige Bürger werden ins Vertrauen gezogen, bis endlich der geheimnisvolle Fund entdeckt, fotografiert oder skizziert ist. Unter sich bewahren sie das strengste Geheimnis. Es soll jeder selber suchen und finden. Die Darstellung der Streifereien, die Gespräche mit den Erwachsenen, die Interviews mit den alten Leuten, die mürrische Abfertigung durch die einen, die rege Anteilnahme anderer wird in Dialogform festgehalten, die in der Lebhaftigkeit der Darstellung aller Zwischenfälle bis zum glücklichen Ergebnis bei jedem Einzelnen packend wirkt. Zwei haben den Ort nicht gefunden, trotzdem aber gute Arbeiten geleistet in der Gestaltung ihrer vergeblichen Mühe.

Die besten Arbeiten und Skizzen werden dem Klassenarchiv eingereicht.

Die jungen Entdecker haben auf ihren Exkursionen noch einen weiteren Ertrag ihrer Streifzüge zu

buchen: Alte Jahrzahlen, Inschriften, Hausschilder, Fensterstürze, Türklopfer, Erker, zugemauerte Durchgänge, geheimnisvolle unterirdische Gewölbe, den Horst eines Steinkauzes in der Schlossruine. Der neue Wettbewerb wird von den Archäologen selber bestimmt: «Die älteste Jahrzahl in unserer Stadt und der nächsten Umgebung». Die Spannung wächst von Tag zu Tag. Daten mit römischen Ziffern und alten Schriftzeichen werden dem Lateinlehrer zur Begutachtung vorgewiesen. Ungezählte Häuserfronten werden abgesucht, Gebäude auf ihr Alter geprüft; der Stadtturm bildet lange den Gegenstand eifrigster Untersuchung, das Kornhaus, der Nepomuk bei der Brücke. Skizzen und Lichtbilder werden aufgeklebt und geordnet. Der Aufsatz ist reich illustriert. Ergebnis: Das älteste Datum findet sich auf einem Stein, eingemauert in der Pfarrkirche der Nachbargemeinde. Er berichtet uns über den Bau des Isistempels. Wohl hatten sie schon früher in der Heimatgeschichte von dieser Inschrift gehört, ohne weitere seelische Anteilnahme. Jetzt haben sie wenigstens sechs photographiert und gezeichnet. Das geschichtliche Interesse war nie so rege wie in diesen Wochen. In den Pausen werden alte Dokumente, Urkunden, Erlasse, Familialertümer vorgewiesen und zu deuten versucht. Neue Themen: Aus unserer Familienchronik. Aus unserer Familiengeschichte. Was ich von meinen Vorfahren weiss.

Für die Sommerferien wird ein Wettbewerb vorgeschlagen: Streifereien nach alten Brunnen und Grabmälern in unserm Bezirk und Kanton. (Lektüre: G. Keller: Das Meretlein.) Streifzüge nach Altertümern in die Nähe und Ferne. Die Buben jagen auf dem Rad oder zu Fuss im Land herum mit Adressen von Bekannten, die bereit sind, die Jungen in ihren Forschungen zu unterstützen. Am meisten Glück hat der findige Kopf, der das Stammhaus der Habsburger in Altenburg bei Brugg sucht und nebst reichlicher Bewirtung die wertvollsten Mitteilungen der jungen Bäuerin mit sich nimmt.

In der Sprachstunde treffen wir auf die Bedeutung des Suffixes — bar, wobei ein Schüler darauf hinweist, dass eine Bauernfrau auf dem Wochenmarkt von einem «bärrigen» Baum gesprochen habe. Die Frau soll wieder herausgefunden werden, deren Sprache noch so echtes Deutsch aufweist. Also Gang auf den Markt. Listiges Hinhorchen nach einer Bäuerin, die Thurgauer Dialekt spricht. Vorsichtig und taktvoll soll sie soweit gebracht werden, dass sie das Wort anwendet. Ob die Apfelbäume dieses Jahr viel Aepfel bringen? Was für Sorten sie haben? Welches die besten Sorten seien? — Die Frauen aber haben heute ihren grossen Tag. Sie verkaufen sogar an Buben Gemüse, wenn auch nur Schnittlauch. Aber endlich ist sie entdeckt, die Frau mit dem «bärrigen Baum». Der Besuch auf dem Markt findet seine Darstellung, und die Kniffe der Schüler, der Frau das Wort abzulocken, sind gelegentlich köstlich.

Es wird festgestellt, dass in Brugg und Umgebung «Mond» und «Mann» im Dialekt von alten Leuten gleich ausgesprochen werden: Mā. Der Sonntagnachmittagbummel führt die Familien ins Gebiet der Prophetenstadt, und es wird auf den Höfen am Bözberg das Gespräch so gedreht, dass das Wort herauskommt. Die Verwertung dieses Ausfluges und seines phonetischen Ertrags, besonders der Listen, die es brauchte, um zum untrüglichen Ergebnis zu kommen, erbringen höchst unterhaltsame Aufsätze.

In diesen Jahren will jeder ein Detektiv werden. Warum auch nicht?

Sherlok Holmes möchte ich werden! Gut. Aber Menschenkenntnis braucht es dazu, Studium des Gesichtsausdrucks, des Mienenspiels, Ausdauer und Schlauheit. Von den 550 Schülern in unserm Gebäude kennt ihr nur die obere Klasse. Wählt einen Zwölfjährigen aus, einen euch gänzlich Unbekannten, sucht über seine Persönlichkeit, seinen Charakter, seine ganze Wesensart soviel in Erfahrung zu bringen, wie es Sherlok Holmes gelänge. Aber, — die gute Art und die Klassenehre wahren, kein plumpes oder beleidigendes Zutappen und Einmischen in die Häuslichkeit; ein klares Bild des Jungen möchten wir dennoch haben! Die folgenden Pausen sind voller Spannung. Dort wird ein Gespräch mit einem harmlosen Jungen angebündelt, hier ein Herantasten, dort ein Aufder-Lauer-liegen. Schon am ersten Tage laufen in der Pause zuversichtliche Meldungen über Erfolge ein. Nicht bei allen. Einer kann sein Opfer nicht mehr finden. Hat es Witterung bekommen? Oder ist es krank? Nach vierzehn Tagen gehen die Berichterstattungen schriftlich ein. Der Wert liegt vor allem in der Uebung des Charakterisierens der äusseren Erscheinung und des Gehabens einer Person, was ja immer besondere Mühe erfordert. Ueber den Verlauf und das Ergebnis dieser Uebung mag die folgende Arbeit Aufschluss geben:

Als Detektiv.

Die Schule ist aus. Gemächlich trete ich den Heimweg an und schlendere gegen den Turnplatz. An der kleinen Böschung liegt, achtlos zusammengeknüllt, ein Pullover. Dunkelbraun, mit blauen Streifen durchzogen und mit hellerer Wolle geflickt. Der Geruch der Schule haftet ihm noch an.

Ich setze mich ins Gras, neben das braune Häuflein, und denke: Wer gehört wohl da hinein? An den Turngeräten üben Knaben ihre waghalsigen Kunststücke. Ihre schmalen Körper sind voll Leben. Schwarze, braune und blonde Köpfe, schmale und breite Körper — wem gehört der Pullover?

Die Zeit vergeht, und ich muss nach Hause, ohne den Eigentümer des zerknüllten braunen Dinges gefunden zu haben.

Wir haben Singprobe. «Te deum laudamus» ertönt es aus vielen Kehlen. Plötzlich bleibt mein Blick an einer mit blauen Streifen durchzogenen Brust haften.

Das ist der längst gesuchte Knabe! Ein vierschrotiger Kopf sitzt auf breiten Schultern. Kurzgeschnittene braune Haare stehen borstig über der niedrigen Stirn. Der weit geöffnete Mund lässt gelbe, ungepflegte Zähne sehen. Das Merkwürdige an diesem Jungen ist die unteretzte, gedrungene Gestalt. Mit breitspurigen O-Beinen steht er da, die Hände in den Hosensäcken. Mit Interesse verfolge ich alle seine Bewegungen und der Gesang kommt wie aus weiter Ferne. Die Stunde ist aus. Der geheimnisvolle Junge schliesst sein Notenheft, und ich erspähe auf der Umschlagseite seinen Namen: «Walter Bader». Der Name fesselt mich, und ich muss Näheres ergründen.

Walter begibt sich langsam auf den Heimweg, den Schulranzen achtlos über eine Achsel gehängt. Ich folge ihm unbemerkt durch die Mellingerstrasse und über die Hochbrücke. Vor einem Laden bleibt mein Verfolgter lange stehen. Schokolade, Kuchen und sonstige Herrlichkeiten fesseln seinen Blick. Wir gehen weiter. Nicht sehr schnell, denn oft bleibt Walter stehen und schaut spielenden Kindern auf der Strasse zu. Mit dem rechten Fuss versucht er einen unreifen Apfel vor sich herzuschieben. Plötzlich geht er schneller und eilt durch einen Garten ins Haus.

«Zur Sonne» lese ich über der Tür. Sorgfältig schleiche ich durch den Garten und betrachte die Wohnungsschilder. Zu unterst steht der Name «Bader», und befriedigt trete ich den Heimweg an.

Am nächsten Morgen ist das Glück mir hold. Auf dem Schulweg treffe ich Roger Piolet und wir erzählen von der Schule und von unsern Freunden. Plötzlich ertönt der Name «Walter Bader». Mein Herz klopft, denn wie gerne höre ich etwas über diesen kleinen Unbekannten!

Ich vernehme, dass Walter schon früh seine beiden Eltern verloren hat. Er wurde von Verwandten mit seinen zwei Geschwistern aufgenommen. Doch auch diese leben in ärmlichen

Verhältnissen, und Walter hat nicht zu viele frohe Stunden. Rogers Erzählung hat mich traurig gestimmt. Oft, wenn ich mit Eltern und Geschwistern um den Tisch sitze, oder am Abend, wenn die Mutter noch an mein Bett kommt, muss ich an den vierschrotigen Jungen im braunen Pullover denken.

Ist es taktvoll, die Gespräche der Burschen zu belauschen und sich gleich darüber seine Notizen zu machen? So eine Woche lang ein Kerlchen ausspionieren und den Ertrag zu einem Aufsatz verarbeiten! Man möchte doch auch als Lehrer etwa einmal erfahren, was den Inhalt der erregten Debatten bildet; doch nimmt die Unterhaltung nach Inhalt und Form zu oft eine andere Gestalt an, wenn sie unerwünschte Zuhörer wittern. «Auf der Lauer» wird als neues Thema vorgeschlagen. Wie während den Pausen der Stoff zum Aufsatz gesammelt wird, zeigt die Skizze eines Vierzehnjährigen:

Auf der Lauer.

Pause. Da kommt er herangerannt. Seine langen, dunkelblonden Haare flattern im Winde, und als Hansuli stillsteht, legen sie sich in wildem Chaos über sein blasses Gesicht. Es sieht aus, als hätte ein Orkan auf seinem Haupte gewütet. Ein Gürtel, dessen Ende bis zum Knie hinunterreicht, ist um seinen grauen Sweater geschnallt. Lange Beine stecken in dunkelblauen «Bleyle-Hosen», die ihm zum Spitznamen «Bleylebub» verholfen haben. Aber noch eine passendere Bezeichnung haben wir für ihn: «Philosoph!» Philosophisch ist sein Aussehen, philosophisch sind seine Gedanken und Aussprüche, philosophisch sind seine glänzenden Vorträge.

Diesen Jungen habe ich ins Auge gefasst für meine Detektivstudien. Was sehe ich da? Hansuli liegt auch auf der Lauer. Wieso fühlt er sich plötzlich zu Béguin hingezogen? Sonst steht er stets auf Kriegsfuss mit dem jungen Genfer.

Ich beginne, mich mit meinem Opfer über das französische Diktat zu unterhalten: Ein dunkler Punkt in unserm Dasein.

«Ja», meint Hansuli, «ich habe im Durchschnitt 2,1. Das wird eine 2—3 geben im Zeugnis.»

«Nein, eine 2», wende ich ein.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10! zählt Reinhard.

«Fort, fort!» schreit Hansuli und jagt in wildem Tempo davon. Ich hinter ihm her. Ein Schrei, und Hansuli ist mit einem Mädchen zusammengestossen.

«Das Unglück im Gütschtunnel!» Mit diesen Worten erhebt sich Hansuli und klopft den Staub von seinen Bleyle-Hosen.

«Mädchen müssen doch immer ihre Gedanken zu Hause lassen oder sonst irgendwo spazieren führen!» philosophiert er weiter. Wir unterhalten uns über die Probearbeiten und über den Aufsatz.

Ob wohl Hansuli daran denkt, dass jetzt zwei Augen überwachen, was er tut, und dass zwei Ohren gerne hören möchten, was er alles sagt.

Plötzlich sehe ich, dass seine Augen aufmerksam über den Turnplatz schweifen, wo Bernhard eben einen Kopfstand übt.

Seine Stirne legt sich in nachdenkliche Falten, und ich bin sicher, dass er im Geiste bereits den Aufsatz skizziert hat. Räto schleicht hinter einem Unbekannten her.

Bernhard hat mit Kundschaftermiene Gasser ins Auge gefasst. Alles späht, alles ist voller Interesse für die Geheimnisse anderer.

Es läge nahe, den Versuch zu wagen, auch die Erwachsenen in den Kreis dieser Beobachtungen zu ziehen. Bei ganz vertrauten und zuverlässigen Klassen bestehen keine Bedenken, wenn die Grenzen der guten Lebensart gewahrt werden und nicht die erwachende Leidenschaft, etwas ganz Gewagtes zu unternehmen, dem Schüler und Lehrer Unannehmlichkeiten bereiten. So wurde vor Jahren ein Fünfzehnjähriger im Warteraum einer Sparkasse festgenommen, weil er auch gar zu eingehende Einzelheiten über die Höhe der Spareinlage des Opfers zu erhaschen suchte und dadurch das berechtigte Aufsehen und die polizeilichen Massnahmen bis zur Abklärung des Falles auf sich nehmen musste.

Unter dem Titel: «Wer ist das?» beschreibt der Schüler in allen Einzelheiten und in seiner ganzen Sonderart einen Jungen im Schulhaus. Die Aufgabe der Kameraden besteht darin, den Burschen oder auch das Mädchen unter den Hunderten herauszufinden.

Ist die Arbeit gelungen und der Gesuchte in seiner typischen Erscheinungsform und seinem Charakter richtig dargestellt, so dauert es oft nur zwei Pausen, bis die fragliche Persönlichkeit festgestellt ist. Der Verfasser der Arbeit hat also eine gute Kontrolle, ob er anschaulich zu schildern weiss. Je länger es dauert, um so nichtssagender sind die Angaben gewesen. Auch Erwachsene, typische Gestalten im Strassenbild, wurden schon auf diese Weise zum Gegenstand einer Charakteristik gemacht.

«Wo ist das?» Ein Haus, ein Stadtwinkel, ein Hof, eine Waldlichtung, eine Uferböschung, eine Quelle oder Bachpartie werden so anschaulich geschildert, dass der junge Wanderer sie finden muss. Photographien von typischen Landschaften mit Begleittext bilden weiterhin Anregung zu Streifereien im Freien, bis das Rätsel gelöst und der Bericht über die Suche schriftlich dargestellt ist.

«An Bach und Teich» wird von den Knaben immer gern bearbeitet. Forschungen und Entdeckungen an Tieren, Pflanzen, Gesteinen, Artefakten beleben die Arbeit, zu der auch der Kollege der naturwissenschaftlichen Fächer in Zweifelsfällen wertvolle Aufklärung zu geben weiss. Mit Fünfzehnjährigen wird der Versuch gemacht, das Gefühl des Grusels und das Unheimliche einer Landschaft zu erleben. Erbkönig, Erbkönigs Tochter, Der Heideknabe, Der Knabe im Moor geben Anlass zu der Aufgabenstellung: «In der Nacht» oder «Das war unheimlich». Gewöhnlich muss man vor Uebereifer warnen. Sonst treiben sich so zwei Abenteurer ganze Nächte im Wald herum, um den Stimmen der Nacht zu lauschen und das Gruseln zu lernen. Seit einiger Zeit verlege ich diese Aufgabe auf den Spätherbst, da die Nacht schon früh hereinbricht und die Witterung noch nicht zu rauh ist. So hat einer Gelegenheit, schon in der Abenddämmerung seinen Mut zu erproben. Zwei trafen sich zufällig einmal auf dem Friedhof, zur gleichen Stunde vom Abenteuertrieb erfasst. Jeder hatte vor dem andern Angst, bis sie sich endlich erkannten, ihr Gruseln aber nur dem Aufsatzheft anvertrauten. Zwei Gruppen waren in einer lauen Sommernacht daran, einander im Walde richtig zu verbläuen, da sie sich von Unbekannten bedroht fühlten. Die Eltern äussern dieser letztern Aufgabenstellung gegenüber etwa Bedenken. In solchen Fällen genügt es, die Aufgabe so zu gestalten, dass die Exkursion nur auf einen Waldrand oder eine Waldpartie in Hörweite von bewohnten Häusern sich ausdehnt. In diesem Falle wird vermieden, dass der Wald den Burschen so gefangen nimmt wie diesen Winter einen Schüler, der seit der Aufgabestellung sozusagen jeden Samstag halbe Nächte auf den Jurahöhen nach den Geheimnissen der Nacht herumlauscht. Andere haben allerdings schon am ersten Versuch genug.

Ich habe durch die Themenwahl noch einen Nebenzweck erreicht: Die Stubenhocker und Sportkanonen, beides typische Vertreter des Pubertätsalters, sind gezwungen, sich auf Wanderungen zu begeben, mit offenen Sinnen durch die Dörfer und Städte zu ziehen, ein Stück Natur in Feld und Wald wieder zu erobern, das ihnen eine seelenlose Zeit zu entreissen sucht. Dann wird man unschwer auch noch auf weitere Aufsatzstoffe stossen, die geeignet sind, dieses so gefürchtete Jugendstadium mit Vorsicht und Nachsicht zu überwachen, und die es ermöglichen, in der Muttersprache doch noch manche schöne und überraschende Ergebnisse von einer sonst so wenig nahbaren Altersstufe entgegenzunehmen. *Hans Siegrist.*

Schul- und Vereinsnachrichten

Bund für vereinfachte rechtschreibung.

Aus den verhandlungen der jahresversammlung seien die bemerkungen zum jahresbericht 1932 vorangestellt. Derselbe war zum erstenmal in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 24. februar erschienen.

Zu der jahresarbeit 1932 kann wirklich kein treffenderes wort als zusammenfassung gesagt werden, als was dr. Haller an den anfang seines berichtes setzte: «Ume nid gsprängt, aber gäng hü!». Nur muss er dazu bemerken, dass einzelne ungeduldige mitglieder eben mehr «galopp» sehen möchten und deshalb «aus krisengründen» dem b. v. r. den rücken kehrten, was freilich durch neueintritte beinahe doppelt ersetzt wurde. Gerade die denkart, die aus solchen austritten spricht, ist der hemmschuh, der bewirkt, dass es nicht schneller vorwärts geht. Mit der krise kann niemand dieses abspringen begründen, der nicht arbeitslos ist, sondern noch rechtschreibung zu lehren hat oder wer die nachteile der jetzigen rechtschreibung empfinden und tragen muss.

Nicht zurückschauen: Wer kommt nach? und immer wieder fragen: Wie lange geht es noch, bis wir am ziele sind? sondern einen noch abseitsstehenden zum mitgehen gewinnen, das ist die richtige taktik, um rascher ans ziele zu gelangen. Und wenn auch nicht *alle* mitgehen, was tut's? Wenn nur ihrer *genug* sind, um die burg zu erstürmen!

Nach der erfreulichen feststellung des wachstums unserer bewegung erwähnt der bericht die werbung unter den kaufleuten, die an der kaufmännischen delegiertenversammlung in St. Gallen begonnen wurde mit der verteilung der broschüre von dr. Haller: Die kleinschreibung, eine erleichterung für das geschäftsleben. Seither wurden von der 1. auflage von 10 000 stück mehr als die hälfte abgesetzt. Die kaufmännische jugend diskutiert die frage eifrig in ihrem organ, dem «jungkaufmann». Auch ins offizielle vortragsverzeichnis des kaufmännischen vereins wurde das thema aufgenommen. Noch mehr eingang muss die bewegung nach dem vorbild mehrerer firmen bei den geschäftsinhabern finden, damit die angestellten die kleinschreibung auch im geschäftsverkehr anwenden dürfen. In Bern befasste sich auch die akademische jugend in günstigem sinn mit der frage.

Als wichtige erfolge im jahre 1932 seien noch hervorgehoben der kollektivbeitritt des luzernischen korrektorenverbandes und der zürcher kantonalen elementarlehrerkonferenz. Erinnert sei noch an die im letzten jahre erfolgte aktion des bundesrates bei der deutschen und österreichischen regierung zwecks vereinfachung der rechtschreibung. Die österreichische antwort lautete zustimmend, die der deutschen regierung vorläufig abweisend. Das verwunderte in anbetracht der unsichern lage in Deutschland niemand, entmutigt aber ebensowenig, wenn man die fortschritte der bewegung in deutschen lehrer- und buchdruckerkreisen kennt. Die reform wird in Deutschland von den fachverbänden vorwärts getragen und wird wie in der Schweiz eine allgemeine volksbewegung werden, der die regierung folge geben wird!

Der notwendigkeit und zweckmässigkeit dieser reform für das volkswohl wird das «erwachende» Deutschland die augen nicht verschliessen, also wohl auch das neue regime nicht.

Aus der jahresrechnung unseres leiters der geschäftsstelle, herrn W. Jungi, Aarau, gibt der jahresbericht die mahnende auskunft, dass wir bei einem kleinen schuldenüberschuss auf mitgliederbeiträge angewiesen sind, wenn wir werbearbeit leisten sollen.

Beim punkt «wahlen» erinnerte der vorsitzende an die neuen vertreter von Baselstadt und Baselland, die herren dr. Matzinger und A. Sumpf, Arlesheim.

Herr Cornioley trat aus gesundheitsrücksichten als redaktor der «Mitteilungen» zurück, nachdem er das amt drei jahre mit viel geschick besorgt hat. Die redaktion der drei nächsten nummern wird nach dem grundsatz der arbeitsteilung von je einem vorstandsmitglied besorgt werden.

Das arbeitsprogramm des b. v. r. für 1933 setzt an erste stelle die energische weiterführung der werbung in der handelswelt durch vorträge und verteilung der broschüre «An den kaufmannsstand!», die knapp und wirksam abgefasst ist. Um die kosten zu vermindern, stellen sich für vorträge in den kaufmännischen vereinen nebst dr. Haller auch die übrigen vorstandsmitglieder zur verfügung.

nischen vereinen nebst dr. Haller auch die übrigen vorstandsmitglieder zur verfügung.

Ferner muss im laufenden jahre auch die kaufmännische presse noch mehr gewonnen werden für aufnahme von artikeln, auch die gewerbezeitung und andere fachblätter wirtschaftlicher und sozialer organisationen.

Auch durch einen radiovortrag von herrn Cornioley im studio Bern soll der wunsch nach rechtschreibereform in das volk getragen werden.

Die bibliographie über die literatur der orthographiereform soll vom verfasser, herrn Cornioley, noch bis 1932 nachgeführt werden und wird dann als broschüre herausgegeben für privatinteressenten, buchhandlungen und bibliotheken.

Die redaktionskommission hat dem b. v. r. das entgegenkommen bewilligt, dass berichte, die in kleinschreibung abgefasst sind, auch so gedruckt werden. Dieses zugeständnis ist in nr. 3 vom 1. j. mitgeteilt worden. Es ist also an uns, dasselbe zu benutzen! Bis jetzt ist dies aber noch nicht geschehen. Das ist unerklärlich, wenn nicht die mitteilung übersehen worden ist. Es ist doch kaum anzunehmen, dass von den verfassern der seither erschienenen berichte und mitteilungen keiner freund der rechtschreibereform, mindestens der kleinschreibung, ist. Ebenso wenig wird die scheu, den anfang zu machen, so gross sein! Schauge man deutsche lehrerzeitungen, z. b. die (nun verbotene) leipziger an! Wir können nicht mehr bloss sagen: «Geht ihr voran, ihr habt die grössern stiefel an!» Sie tun es schon, und wir müssen mitmachen, oder — nie mehr über die jetzige rechtschreibung auch nur ein wörtchen klagen oder schimpfen!

J. Kaiser.

Baselland.

Vorschläge der Kommission zur Förderung der Zusammenarbeit der Primar- und Mittelschulen von Baselland.

I. Grundsätzliches.

Die Kommission zur Förderung der Zusammenarbeit der Primar- und Mittelschulen hält grundsätzlich eine vermehrte zusammenarbeit beider schulen für möglich und äusserst notwendig. Um einen engeren kontakt zwischen den beiden schulanstalten herbeizuführen, werden konferenzen der lehrer der beiden schulstufen innerhalb eines oder mehrerer mittelschulkreise empfohlen. Besonders wünschenswert ist die durcharbeitung des stoffprogrammes in den einzelnen fächern (teil des ortsschulplans) und die besprechung der vorbildung der angehenden mittelschüler. Der erfolg solcher konferenzen hängt in weitgehendem masse von einer gegenseitig wohlwollenden, verständnisvollen, auf wechselseitige förderung gerichteten einstellung der teilnehmer ab, die stets bereit sein müssen, sich in die aufgaben, verhältnisse und schwierigkeiten der andern stufe hineinzudenken. Erst eine derartige, tatsächliche zusammenarbeit kann die endgültige abklärung in den detailfragen der einzelnen fächer innerhalb einer gruppe herbeiführen. Musterlektionen und gegenseitige schulbesuche sind unerlässlich. So könnte zielbewusstere und fruchtbringendere arbeit geleistet werden.

II. Aufnahmeprüfungen.

1. Es sollten im allgemeinen nur schüler in die mittelschulen aufgenommen werden, die die absicht und die fähigkeit haben, das volle pensum der schule zu absolvieren.
2. Diese forderung kann bloss erfüllt werden, wenn die anforderungen bei der aufnahmeprüfung verschärft werden.
3. Primarschulrepetenten und schüler aus oberklassen, die andauernd mässige und schwache leistungen aufweisen, sind nach möglichkeit fern zu halten. Ihre leistungen bei der aufnahmeprüfung sind besonders zu beachten. Ist längere krankheit grund der remanenz, so soll dies gebührend berücksichtigt werden.
4. Rückweisungen anlässlich der aufnahmeprüfung sollen in fällen, wo die zeugnismässige beurteilung mit dem prüfungsergebnis nicht übereinstimmt, erst erfolgen nach rücksprache mit dem bisherigen lehrer des betreffenden schülers.

III. Zusammenarbeit in einzelnen fächern.

A. Naturkunde.

1. Mit rücksicht auf die mittelschule sollen in den vorbereitungsklassen der primarschule (5. und 6. schuljahr) bei behandlung der einzelnen lebensgebiete die einfacheren mor-

phologischen Begriffe festgelegt werden, z. B. einfaches Blatt, Zwitterblüte, Wurzelarten.

- Bestimmend für die Auswahl der Pflanzen- und Tiertypen innerhalb des Lebensgebietes bleibt die Aufnahmefähigkeit des Schülers und die Möglichkeit der direkten Beobachtung.
- Zur Vermeidung von Wiederholungen in der Darbietung des Stoffes und von Auslassungen wesentlicher Grundlagen, sowie zur Erhaltung des Interesses beim Schüler wäre es wünschenswert, die detaillierten Stoffgebiete und ihre methodische Behandlung in jedem Mittelschulkreis festzulegen.

B. Rechnen.

- Lehrplan: Die Ziele der basellandschaftlichen Lehrpläne sind im allgemeinen etwas niedriger als diejenigen gleicher Stufen in Basel.
- Zur Erreichung einer grösstmöglichen Fertigkeit im Rechnen, welche für die Lösung einer verstandesmässig erfassten Aufgabe des täglichen Lebens oder aus dem Stoffgebiete der Naturkunde notwendig ist, ist Einheitlichkeit in den Zielen und den Rechnungsmethoden anzustreben.
- Die endgültige Bereinigung und die Einführung der methodischen Grundsätze in den Schulunterricht ist den Arbeitsgruppen vorbehalten. Folgende Fragen wären zu prüfen:
 - Anwendung gleicher rechnungstechnischer Ausdrücke.
 - Addition: Nennung der Summen, nicht aber der Summanden.
 - Multiplikation: Vertauschung der Faktoren. Behandlung der Null.
 - Division: Ziffernweise Subtraktion ohne Anschrift der Teilprodukte.
 - Vermehrtes Schätzen der Resultate zur Erlangung eines quantitativen Urteils.

C. Deutschunterricht.

- Förderung einheitlicher und lautreiner Aussprache bei der gesamten Lehrerschaft.
- Von der 3. Klasse an soll Schriftdeutsch ausschliessliche Unterrichtssprache sein. Der Schüler ist an klaren und treffsicheren Ausdruck zu gewöhnen.
- Wünschbar ist ein durch alle Klassen einheitlich aufgebautes Sprachlehrmittel, das, wenige Klassen zusammenfassend, eine Fülle von stofflich zusammenhängenden Uebungsfolgen bietet und für die Vorbereitungsklassen und Mittelschulen eine kurze, systematisch aufgebaute Grammatik beifügt. Besondere Berücksichtigung des Verbs. Gleiche Benennung der Zeiten.
- Als Voraussetzung in bezug auf die sprachlichen Anforderungen bei der Aufnahmeprüfung verweisen wir auf den Bericht des Schulinspektors 1926—1930: «Der Primarschüler muss beim Uebertritt in die Mittelschule unbedingt die wichtigsten Wortarten, die Fall- und Zeitformen kennen, sie richtig gebrauchen und die Teile eines einfachen Satzes benennen können».
- Arbeitsprogramm für die Arbeitsgruppen:
 - Aussprache.
 - Verwendung der Sprachlehrmittel.

D. Geschichte.

- Der Stoffplan der 4. und 5. Primarschulklasse deckt sich in manchen Kapiteln mit demjenigen der Mittelschule. Zur Wachhaltung des Interesses und aus Gründen des Zeitgewinns soll unnötige Doppelspurigkeit vermieden werden.
- Die enge Verbundenheit der Geschichte mit dem heimatkundlichen Unterricht und die Verbindung mit der Gegenwart lassen sich am besten durch die Erstellung eines Ortslehrplanes ermöglichen. Gefördert werden soll die Herausgabe literarischer Begleitstoffe für den Geschichtsunterricht, analog den Arbeiten von Zulliger (Pfahlbauer) und A. Heer (Aus verschiedenen Jahrhunderten).
- Erwünscht ist das stärkere Heranziehen von Sagen und einschlägigen Stoffen im literarischen Teil der Primarlesebücher.

E. Geographie.

- Der heimatkundliche und geographische Unterricht der 4. und 5. Primarklasse soll auf persönlicher Anschauung basieren. Als vornehmstes Hilfsmittel gilt die Karte; das Lesebuch enthält vorzugsweise Begleitstoffe.
- Die Arbeitsgruppen stellen für die 4. und 5. Klasse Exkursionsfolgen auf, die verbindlich zu erklären sind.

- Für die 4. Klasse sind die fast überall vorhandenen Gemeindeübersichtspläne zu Heimatkarten auszubauen.
- Der geographische Teil des Lesebuches der 4. und 5. Klasse bleibt; doch soll der Stoff konzentrierter dargestellt und durch Aufnahme von Begleitstoffen aus der Literatur bereichert werden.
- Die zweckmässige Anlage von Realheften soll durch einführende Kurse und durch die Ausführung von Musterheften erleichtert werden.

F. Allgemeines.

Dringend zu wünschen ist der organische Aufbau und die Gestaltung der Primarlesebücher.

IV. Der Ausbau der oberen Primarschulstufe.

Der gesamte Unterricht der Primaroberstufe hat auf das Intelligenzniveau, die Eigenart der Schüler, wie auch auf deren spätere Berufstätigkeit vermehrte Rücksicht zu nehmen durch Fächerauswahl, Verteilung der Stundenzahlen, Berücksichtigung besonderer Unterrichtsprinzipien. Die ausgebaute Primaroberstufe wird deshalb den Bedürfnissen der schwächeren Schüler besser entsprechen.

Der Ausbau ist in zwei Etappen vorzunehmen:

- Aenderungen, die keine Revision des Schulgesetzes verlangen.
- Aenderungen, die anlässlich der Revision des Mittelschulgesetzes vorzunehmen sind.

A. Organisatorische Aenderungen.

- Die Oberklassen (6.—8. bzw. 7.—8. Klasse) sind so viel als möglich von den andern Klassen zu trennen. Die Gemeinden haben das Recht, «Kreisoberschulen» zu schaffen. Der Staat fördert die Reorganisation der Oberklassen durch besondere Beiträge.
- Da die Führung einer Oberklasse mit mehrheitlich schwachen und erzieherisch schwierigen Schülern grosse Anforderungen stellt, sollte die Schülerzahl einer solchen Klasse 30 nicht übersteigen.
- Der Lehrerschaft dieser Klassen ist Gelegenheit zu bieten, sich für ihre besondere Aufgabe gehörig auszubilden (Kurse, Arbeitsgruppen, Konferenzen). Eine spezielle Aufgabe einer Arbeitsgruppe der Oberstufenkonferenz unter fachmännischer Leitung wäre die Feststellung des Lernvermögens der Schüler und die Ausarbeitung entsprechender Lehrgänge.
- Die besonderen Verhältnisse dieser Klassen erfordern eine Aenderung der bisherigen Zeugnisse und Jahresprüfungen.
- Der Beschaffung der nötigen Einrichtungen, Unterrichtsmittel und Materialien ist volle Aufmerksamkeit zu schenken.
- Bei der schwierigen Arbeit an dieser Stufe ist eine entsprechende Besoldungszulage an diese Lehrkräfte angezeigt.

B. Stoffauswahl, Lehrplan.

- Der heute geltende Lehrplan mit seinem vom 1.—8. Schuljahr durchgehenden Stoffaufbau muss auf die besonderen Anforderungen der Oberstufe mehr Rücksicht nehmen. Dies könnte geschehen durch Trennung vom übrigen Lehrplan und Einfügung eines Abschnittes: Allgemeine Richtlinien für die Oberstufe. (Desgleichen Stoffplan.)
- Eine Erweiterung der obligatorischen Stundenzahl über die bisherigen 30 Stunden (Maximum) kommt nicht in Betracht, wohl aber eine Verschiebung der Fächerstundenzahl. Für die Knaben sind 3 Handarbeitsstunden vorzusehen mit besonderer Berücksichtigung der Naturlehre. Diese stehen in enger Verbindung mit dem Planzeichnen und den Realien. Viel mehr als bisher muss der Unterricht der Mädchen hauswirtschaftlich orientiert sein. Im 8. Schuljahr sollen der Haushaltungskunde mindestens 4 Stunden zugeteilt werden.
- Die Lehrmittel sind den Verhältnissen anzupassen, allenfalls neu zu schaffen.
- Für die begabteren Schüler sollte die Möglichkeit bestehen, Elementarunterricht in französischer Sprache zu erhalten. Es kommen 2 bis 3 fakultative Stunden in der Woche in Betracht, doch erst von der 7. Klasse an.

C. Methodisches.

- Hinsichtlich der Methode gilt es, weniger das Wissen als die Entwicklung und Entfaltung der menschlichen Anlagen und Kräfte zu fördern und mit besonderer Sorgfalt diejenigen Prinzipien zu beobachten, die das Selbstvertrauen im Kinde wachrufen und erhalten.

2. Es liegt im Interesse eines fruchtbringenden Unterrichtes, wertvolle Sach- und Lebensgebiete im Sinne des Gesamtunterrichtes und auf der Grundlage des Heimatprinzipes zu betreiben. Zur Ausarbeitung und Erprobung der nötigen Grundlagen würden Versuchsklassen wertvoll sein. In allem Unterricht auf dieser Stufe ist dem Heimatprinzip und den Bedürfnissen des praktischen Lebens besondere Aufmerksamkeit zu schenken.
3. Es soll die Möglichkeit bestehen, das Lesebuch durch Klassenlesestoff zu ersetzen.
4. Den Schulbehörden und der Lehrerschaft erwächst die Aufgabe, durch eine neue Einstellung ihrerseits und durch Aufklärung der Bevölkerung eine gerechtere Beurteilung dieser Schüler zu erreichen und ihre Ertüchtigung nach Möglichkeit zu fördern.

Amliche Kantonalkonferenz der Basellandschaftlichen Lehrerschaft.

Im Einverständnis mit den Erziehungsbehörden hat der Vorstand der Kantonalkonferenz beschlossen, die *ordentliche Kantonalkonferenz* dieses Jahres ausnahmsweise statt im September bereits Dienstag, den 16. Mai 1933, vormittags 8 Uhr, in den «Engel»saal nach Liestal einzuberufen. Diese Verschiebung hat sich als notwendig erwiesen, weil das neue «Reglement für die amtlichen Lehrerkonferenzen und Arbeitsgruppen», das von der Erziehungsdirektion auf Grund der Münchensteiner Beschlüsse ausgearbeitet worden ist, der Kantonalkonferenz zur Begutachtung vorgelegt werden soll und die neu zu schaffenden Arbeitsgruppen erst nach der endgültigen Genehmigung des Reglementes durch die Behörden ihre Arbeit aufnehmen können. Die Bezirkskonferenzen, die jeweils im Mai oder Juni getagt haben, werden nicht mehr zusammentreten; dagegen ist vorgesehen, dass die Arbeitsgruppen, die künftig die Bezirkskonferenzen ersetzen, im Herbst mit ihrer Tätigkeit beginnen. — Die Kantonalkonferenz wird in ihrer Maitagung ausserdem zu den unten aufgeführten Vorschlägen der «Kommission zur Förderung der Zusammenarbeit der Primar- und Mittelschulen von Baselland», die vor Jahresfrist bestellt worden ist und ihre umfangreiche Arbeit abgeschlossen hat, Stellung nehmen müssen. Ferner wird Herr Dr. Christian Winkler in einem halbstündigen Vortrage über «Sprecherziehung» die Kantonalkonferenz kurz über die Ziele seiner Sprechertechnikkurse orientieren, so dass anzunehmen ist, dass auch im Baselbiet mindestens ein solcher Kurs wird durchgeführt werden können.

O. R.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes (1. April 1933).

1. Die Traktandenliste der Kantonalkonferenz vom 16. Mai wird bereinigt. Bekanntgabe erfolgt später an dieser Stelle.
2. Ebenso wurden die Geschäfte der Jahresversammlung des Lehrervereins Baselland (29. April, in der «Hofmatt», Gelterkinden) festgelegt. Siehe unter «Versammlungen»!
3. In unsere Sektion wird aufgenommen: Pierre Jacot, Lehrer in Diegten.
4. Ein Unterstützungsgesuch sowie drei Dienstjubiläen werden besprochen.

C. A. Ewald.

St. Gallen.

An den diesjährigen Prüfungen haben 35 Aspiranten das *Primarlehrerpatent* erhalten. In der ersten Klasse des Seminars haben sich 52 Zöglinge angemeldet, von denen nur etwa 24 berücksichtigt werden können. Auch ein Zeichen der heutigen wirtschaftlichen Krisis.

Seebezirk.

Während des verflossenen Winterhalbjahres versammelte sich die Lehrerschaft zu drei Konferenzen.

Am 1. Dezember 1932 hörte die Spezialkonferenz des obern Seebezirks im Sekundarschulhaus Uznach ein Referat von Kollege Ackermann, Uznach, an, über: «Schulspaziergänge und Wanderungen». Herr Ackermann hat mit seinen Schülern schon manche Wanderung ausgeführt und konnte deshalb aus seiner Erfahrung sprechen, wie die Wanderung ausgewählt, wie die Ausrüstung beschaffen, die Verpflegung am rationellsten ausgeführt sein soll. Glücklicherweise bricht sich langsam die Ansicht Bahn, dass gut durchgeführte Wanderungen grossen erzieherischen

Wert haben und vor allem den Keim zur kameradschaftlichen Einstellung der Schüler legen. Der junge Mensch wird zum kameradschaftlichen Leben erzogen, welches leider die Mehrzahl der heutigen erwachsenen Menschen nicht mehr führen.

Im zweiten Teil des Vortrages gab Herr Ackermann Kenntnis von den bereits im Betriebe sich befindlichen Jugendherbergen. Ebenso vermittelte eine Kostenberechnung einer schon ausgeführten Wanderung das Verständnis für die sehr billige Ausführung einer sogar mehrtägigen Wanderung. Eine Reihe von Lichtbildern zeigte den Konferenzteilnehmern viele der bereits bestehenden Jugendherbergen im Bilde und weckten Interesse an frischfröhlichen Gruppenerlebnissen.

Am 31. Januar versammelte sich die Lehrerschaft zur Sektionskonferenz des K. L. V. im «Bad», Schmerikon. Zur Behandlung kam die Jahresaufgabe: *Neugestaltung des Geschichtsunterrichtes auf der Volksschulstufe*. Herr Küng, St. Gallen-Kappel, und Widmer, Gommiswald, teilten sich in das Referat. Im Vordergrund des Geschichtsunterrichtes soll die engere Heimatgeschichte stehen, die immer in die allgemeinen Zusammenhänge einbezogen werden muss. Wichtig ist vor allem die Gegenwartsgeschichte, Wirtschafts- und Verfassungskunde. In der Vergangenheitsgeschichte ist eine eingreifende Abrüstung nötig.

Am 5. März liess sich die Sektionskonferenz im Rathaussaal Rapperswil durch Herrn J. Feurer, St. Gallen, in die *Tonika-Gesangsmethode* einführen. In einem prächtigen Vortrage und zwei Lektionen skizzierte Herr Feurer mit Geschick den Unterrichtsplan der betreffenden Schulstufen. Mit Freuden sieht die Lehrerschaft des Seebezirkes den kommenden Gesangskursen entgegen.

Die Kommission der Sektionskonferenz setzt sich wie folgt zusammen:

Präsident: Grüniger, Rapperswil (bisher).

Kassier: Hersche, Rüeterswil (bisher).

Aktuar: Güntensperger, Schmerikon (neu), anstelle des amtsmüden Moser, Jona.

W. H.

Winterthur.

Gemeinsam mit der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft verschaffte sich der Lehrerverein Winterthur am Freitagabend, den 31. März 1933, einen auserlesenen Genuss, indem Herr Robert Sulzer-Forrer, Fabrikant in Winterthur, einen prachtvollen Filmvortrag über seine Reise nach dem fernen Osten (Java und Bali) hielt.

Herr Sulzer, der eine Geschäftsreise nach Japan unternommen hatte, benützte die Gelegenheit zu einem «Abstecher» nach Java und der östlich davon liegenden Insel Bali. Was in dreistündiger, abwechslungsreicher Darbietung, durch originelle Rede erklärt und bereichert, der Vortragende der Versammlung bot, geht über das Uebliche hinaus. Die Filme wurden alle vom Referenten selbst aufgenommen und verrieten den mit viel Geschmack, grossem Geschick und langer Erfahrung arbeitenden Amateurphotographen, der schon seit Jahrzehnten auf diesem Gebiete tätig ist und sich auch mit der Farbenphotographie beschäftigt.

Mit dem sympathischen Weltreisenden fuhr man von Hongkong aus südwärts durch das südchinesische Meer und die Java-See nach der über 1000 km langen Insel Java, durchquerte dieses wundervolle tropische Eiland mit seinen zahllosen Vulkanen, seinen landschaftlichen Reizen, seiner üppigen Pflanzenwelt, seiner eigenartigen Bevölkerung und seiner Bodenkultur. Eine klare Vorstellung erhielt man vom Reisbau. An Hand des ausgezeichneten Films wurden all die mühsamen, viel Geduld erfordern Arbeiten bei der Kultur des Reises erlebt: das «knotschige» Pflügen im Wasser, das Säen, das Auspflanzen der Setzlinge, die Ernte, das Stampfen (statt Dreschen), das Heimtragen usw.

Was dann aber Herr Sulzer über die paradiesische Insel Bali darbrachte, war unübertrefflich. Wenn irgendwo auf der Erde das Paradies gesucht werden will, so ist es sicher hier zu finden. Die Natur hat diese herrliche Insel mit verschwenderischer Pracht ausgestattet, und die Bevölkerung lebt noch in aller Ursprünglichkeit, wenig berührt von den «Segnungen» europäischer Kultur. Das Volksleben ist ungemein reich und originell. Die Filmaufnahmen Herrn Sulzers sind derart vielseitig, ungewöhnlich und eindrucklich, dass man ein vollständiges Bild von die-

ser westlichsten kleinen Sundainsel, ihrer Bevölkerung und ihrer Kultur erhielt. Die Einwohner von Bali, ein schöner Menschen- schlag, freundlich und liebenswürdig, hängt zähe an den alten Sitten und ihrem alten Glauben. Eigenartig sind ihre Tänze und Begräbnissitten. Im Film wurde z. B. die mit umständlichen Vorbereitungen und grossem Pomp verbundene Kremation des verstorbenen Mitgliedes einer fürstlichen Familie vorgeführt. Ueberhaupt nahmen die Darstellungen volkstümlicher Szenen im Filmvortrag des liebenswürdigen Reiseführers einen breiten Raum ein, und es sind ihm Aufnahmen gelungen, die andern nicht möglich gewesen wären. Besonders erwähnenswert sind sowohl in Java als in Bali die riesigen Tempelbauten, die von weit zurückreichender Kultur erzählen. v. M.

Kleine Mitteilungen

Letztes Jahr hat sich in Steg, Tösstal, eine Kreidefabrik etabliert. Die hier hergestellte Kreide ist qualitativ sehr gut; die weisse ist der Waltham ebenbürtig; mit der farbigen erzielt der Lehrer klare Wandtafelskizzen, da die Farben warm und leuchtend sind. Die Preise dieser Schweizerkreiden sind ebenso nieder wie die der ausländischen Qualitätskreiden. Diese Vorzüge hat verschiedene städtische Materialverwaltungen veran- lasst, für ihre Schulen nur die *Zraggenkreide* einzukaufen. Kolleginnen und Kollegen, verhelte dem durch die Krise be- drängten Tösstal zu einer neuen Industrie! —ch.

Kurse

Dänische Ausländerferienkurse in Kopenhagen, vom 1. bis 30. August. Das Komitee zur Förderung der Kenntnis Däne- marks im Auslande veranstaltet in der Handelshochschule einen Kurs, der Ausländern Gelegenheit bietet, auf billige und ange- nehme Weise dänische Kultur und Sprache kennen zu lernen. Die Kurse sind in gleicher Weise Akademikern wie andern Interessenten zugänglich. Gebühr: 50 dänische Kronen. Für Kost und Wohnung ist mit einem Mindestsatz von 100 Kr. zu rechnen. — Nähere Auskunft: *Ferienkursus, 26 Frederiksholms Kanal, Kopenhagen K., Dänemark.*

Bücherschau

John Knittel. *Der Kommandant*. Roman. Orell-Füssli-Verlag. Broschiert Fr. 4.—, in Leinen Fr. 6.—.

Das ist ein Buch von einer gewaltigen Wucht des Inhalts wie der Sprache. Die Leidenschaft, deren Hymnus Knittel singt, hat auch die Worte des Dichters in ihren Bann gezwungen. Der einzigartig gestaltete Aufbau, die Schilderung nordafrikanischen Lebens, die heisse Symphonie, die drei Menschen spielen, bis sie rasend stoppt, sind Zeugen einer immer noch steigenden Meisterschaft Knittels. Man staunt, woher er seine Menschen- kenntnis hat, die auf weniger als 200 Seiten das Spiegelbild einer halben Welt wirft. H. S.

Schweizerischer Lehrerverein

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sonntag, den 2. April 1933, in Bern.

1. Eine Zuschrift der «Nationalen Aktionsgemein- schaft» wird der «Schweizerischen Lehrerzeitung» zur Veröffentlichung überwiesen (s. unten).
2. Mit der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich wird ein Vertrag betr. Versicherung des Bureaupersonals des Schweizeri- schen Lehrervereins abgeschlossen.
3. Entgegennahme des Jahresberichts.
4. Den Anträgen des Bücherexperten betr. Buchungen in der Jahresrechnung 1932 wird zugestimmt.
5. Die vom Bücherexperten vorgelegten Bilanzab- schlüsse der Rechnungen der Subverwaltungen wer- den entgegengenommen und an die Rechnungs- prüfungskommission weitergeleitet.

6. Die vom Leitenden Ausschuss vorgelegte Beant- wortung der Rundfragen der Internationalen Verei- nigung der Lehrerverbände wird genehmigt.
7. Dem Eidgenössischen Sängerverein wird auf eine Anfrage mitgeteilt, dass der Schweizerische Lehrer- verein an einer gemeinsamen Aktion zum Zwecke eines einheitlichen Gesangsunterrichts an den Schu- len mitwirken wird.
8. Es wird in zustimmendem Sinne davon Kenntnis genommen, dass vom Januar bis Ende März durch den Leitenden Ausschuss bzw. die betreffenden Kommissionen ausgerichtet wurden: In 19 Hilfs- fällen Fr. 4640.—, in 1 Haftpflichtfall Fr. 78.50, in 6 Kurunterstützungsfällen Fr. 1340.— und in einem Rechtshilfsfall Fr. 430.—.
9. Die diesjährige Präsidentenkonferenz wird auf Sonntag, den 11. oder 18. Juni, vormittags, in Zo- fingen angesetzt.

Eine Feststellung der Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung.

Unlängst veröffentlichte Thesen der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, die sich auch mit unserer Aktionsgemein- schaft befassen, lassen bei aller korrekten Betonung der zwischen dem sogenannten Arbeiter-Aktionskomitee und der Nationalen Aktionsgemeinschaft bestehenden grundlegenden Verschieden- heiten in bezug auf Ziel und Methoden doch den irrigen Ein- druck entstehen, als habe sich durch das Zusammengehen sämt- licher nennenswerter Arbeitnehmerorganisationen in bestimmten Gegenwartsfragen eine «proletarische» Einheitsfront gebildet, deren Endentwicklung in der Vertretung sozialdemokratischer Weltanschauung gipfeln werde.

Ohne uns in die agitatorischen Bedürfnisse einer Partei ein- zumischen, mit welcher unsere Nationale Aktionsgemeinschaft keine irgendwie geartete Bindung eingegangen ist, müssen wir doch unzweideutig klarstellen, dass die Nationale, Aktions- gemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung sich je und je vorbehalten hat und es auch für die Zukunft so zu halten ent- schlossen ist, ihre Stellungnahme zu sozialen und wirtschaft- lichen Angelegenheiten unseres Landes völlig frei zu bestimmen und die in der Vertretung ihrer Beschlüsse einzuschlagenden Wege nach eigenem Ermessen auszuwählen. Die Zusammen- setzung der NAG ist derart, dass von einer ideologischen und weltanschaulichen Uebereinstimmung mit den Endzielen der sozialdemokratischen Partei nicht die Rede sein kann. Unsere Organisationen sind entweder zur parteipolitischen Neutralität verpflichtet oder stehen auf dem Boden der geltenden Wirt- schaftsordnung. Unberührt von dieser Stellungnahme ist die parteipolitische Anschauung und Einstellung der den verschie- denen Organisationen angeschlossenen Mitglieder.

Die Bureaux des Pestalozzianums und des SLV bleiben geschlossen am 15. April 1933. Die Ausstellung des Pestalozzia- num ist geöffnet Samstag 10—12 und 14—17 Uhr.

Humor in der Schule.

Examennöte.

Die Lehrerin gibt vor dem Schalexamen die letzten Wei- sungen: «Kinder, an der Prüfung dürft ihr nicht einfach hin- auslaufen; ihr werdet schön sagen: Fräulein Lehrerin, ich muss mich entfernen!».

Am Examen fällt der Lehrerin ein Mädchen auf, das mit rotem Kopf in der Bank hin und her rutscht. «Liseli», fragt sie, «musst du dich entfernen?». Worauf Liseli: «Ich — ich habe — mich schon entfernt».

Mitteilung der Schriftleitung

Räumeshalber mussten in letzter Zeit Schulnachrichten wesentlich gekürzt werden. Dieses Schicksal erfuhr auch der Bericht über den Gesangkurs Lechner in Basel, was zur Ent- lastung des Einsenders vermerkt sei.

Schriftleitung: Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich; H. Siegrist, Bezirkslehrer, Baden.

LONDON

Die beste Gelegenheit, um die notwendige Handelssprache der Welt gründlich zu lernen, bietet die Schule des

Schweiz. Kaufmännischen Vereins in London.

Für Anfänger sowie Fortgeschrittene
Spezialabteilungen für
Handel und Literatur.

Kursgeld für 12 Wochen £ 6.7.6.
Spezialvergünstigung für S.K.V.-Mitglieder.

Vom Bund anerkannte Sprachschule.
Die beste in London. — Abschluss-Examen. — Sich zu wenden an den

Schulvorstand 32
Swiss Mercantile Society Ltd.
34/35 Fitzroy Square, London W. 1

Für Ferienkolonien

bestens geeignet!

An sonniger, erhöhter Lage im Appenzellerland ist leerstehendes Gebäude mit zwei hellen Sälen und kleiner Wohnung ausserordentlich billig bei kleiner Anzahlung zu verkaufen oder eventuell zu vermieten. Offerten unter Chiffre OF. 4722 St. an Orell Füssli-Annoucen, St. Gallen. 339

Die Pension «Stelserhof», Stels ob Schiers, 1300 m über Meer, sucht für den Sommer 1933, Juni, August, September und Oktober

Ferienkolonien

von je 35 bis 40 Kolonisten samt Leitung.
316 Der Besitzer: Christ. Däscher.

Ferienheim

(Graubünden), 20-24 Betten, Balkonen, Bad, sonnig und heimelig eingerichtet, zu vermieten, eventuell zu verkaufen. Höhenlage 1300 m, in walddreicher Gegend. Offerten unter Chiffre SL 347 Z, an Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich.

Sehr günstig
für Ferienkolonie!

Sonniges Landhaus (900 m ü. M.). Prachtige Lage und Aussicht. Schöne Spaziergänge nach St. Gallen oder Appenzellerland. Grosser Tannenwald in nächster Nähe und Spielplatz beim Hause. Sonnen- u. Wannbad. Prima Verpflegung. Eigener, grosser Gemüsegarten. Pensionspreis bei mindestens 20 Kindern Fr. 2.80 pro Tag. — Anfragen unter Chiffre Q 14655 G an Publicitas, St. Gallen. 349

Aargauer Sprachschule

für Primarschulen

von A. Lüscher. — Preis Fr. 2.70.

Ein Lehrer aus dem Kanton St. Gallen schreibt darüber:

«Es ist mir bis jetzt noch kein Buch in die Hände gekommen, das mir in gleich trefflicher Weise im Unterricht gedient hätte.»

Schweiz. Sprachbuch für untere Mittelschulen

von A. Lüscher — Preis Fr. 2.30

Das Buch ist vom Erziehungsrat des Kantons Zürich für die Sekundarschulen empfohlen. 309

Zu beziehen beim

Kantonalen Lehrmittelverlag Aarau

Ferienkolonie gesucht

30-40 Kinder, in gut eingerichtetem Hause an schönem Orte, 900 Meter hoch. 348
J. Meier, «Zum Schäfli», Wald, Appenzell.

Offene Lehrstelle

Knabeninstitut der Ostschweiz sucht auf Beginn des Schuljahres patentierten, protestantischen Primarlehrer. Freie Station im Institut. — Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre SL 362 Z an Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich.

Die

Schweizer-Schule Mailand

sucht auf den 1. Oktober 1933:

1 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung f. Deutsch, Geschichte, Geographie und Turnen (event. auch Gesang). Erwünscht sind Kenntnisse in Latein und Englisch.

1 Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung für Rechnen, Mathematik, Physik, Naturkunde, geometrische Zeichnen (ev. Turnen oder Gesang).

Anfangsgehalt für beide Stellen bei 28 Wochenstunden Lire 16000. Jährliche Steigerung vom 2. bis 13. Dienstjahr. Altersversicherung. Unverheiratete schweizerische Bewerber, die gesinnt sind, längere Zeit zu bleiben und über dialektfreie Aussprache und wenn möglich einige Vorkenntnisse im Italienischen verfügen, mögen ihre Angebote, begleitet von Lebenslauf, Photographie und beglaubigten Zeugnisabschriften bis zum 29. April richten an den Consiglio della Scuola Svizzera, Via Carlo Porta, 9, 342 Milano (112).

Neu erschienen:

Klassentagebuch

praktisch, in klarer, neuzeitlicher Ausführung.

Preis Fr. 3.60

Ansichtsendungen bereitwillig. 44/5

Ernst Ingold & Co.

Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf
Eigene Fabrikation u. Verlag

Schul



zeichenpapier
liefern wir besonders vorteilhaft.
Verlangen Sie bitte Musterpreise.



154

Herren-Damen-
Tuchfabrik
Aebi & Zinsli

Stoffe, Wolldecken
trickwolle
Saison-
neheiten
+ Große Aus-
wahl * Muster
franko. 137

ennwald Kl. St. Gallen

Französisch

Bewährter Spezial-Schnellkurs für junge Töchter zum gründlichen Erlernen in kürzester Zeit. Einzigartige Vorteile. Kursdauer: 25. April bis 20. Juli. Pensionspreis (Stunden inbegriffen) Fr. 415.- für den ganzen Kurs. Schulvorkenntnisse erforderlich. Prospekte und Referenzen. Töchterpensionat «La Romande», Bex-les-Bains (Waadt). 318

ELMIGERS 333

RECHEN-KÄRTCHEN

mündlich und schriftlich können bezogen werden beim
KANT. LEHRMITTELVERLAG, LUZERN

Bachtel-Kulm

Zürcher Rigi
1119m ü. M.

Lohnender Ausflugsort für Schulen und Gesellschaften. Prächtiger Aussichtsturm mit Scheinwerfer. Bequemer Aufstieg von ca. 1 1/2 Stunden von Hinwil, Wald, Gibswil oder Rütli. Gute Mittagessen, Znüni oder Zobig zu billigsten Preisen. Telefon 981.388. Karl Späni. 366

Es ist gut, wenn die «Schweizerische Lehrerzeitung» im Lehrerzimmer aufliegt; es ist besser, wenn sie von jedem Lehrer regelmässig bezogen und gelesen wird.

Volkshochschule Zürich

Anmeldungen: 10.-13. und 18.-22. April

Beginn der Kurse: 2. Mai

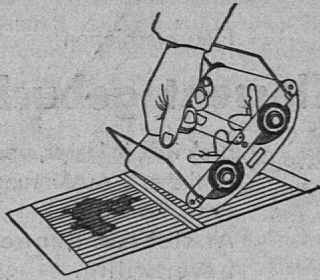
Anmeldungen im Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20
(Zunfthaus zur Meise): Täglich 8-19 Uhr, Samstag 8-18 Uhr.

Programme zu 10 Rappen können im Sekretariat bezogen werden.

Anschlagstellen in den Wartehallen der Stadt. Strassenbahn.

DRUCKSACHEN ALLER ART liefert prompt und zuverlässig

Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Telefon 51.740



Scholls Idealstempel

dient dem Lehrer zum Eindrücken von Skizzen, Texten, Plänen in Schulhefte, auf rasche, bequeme Weise. Verlangen Sie Prospekt.

GEBRÜDER
SCHOLL

AG-POSTSTRASSE 3-ZÜRICH

22/5

Darlehens-Institut

gewährt an solvente Personen kurzfristige

Darlehen

mit und ohne Sicherheit, je nach Lage. Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Vermittler ausgeschlossen. Begründete Gesuche unter Chiffre OF 44 R an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Montreux-Clarens ⁷¹ Hôtel du Châtelard

Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Bekannt gute Küche. Pension v. Fr. 7.- bis 9.-

Salenstein

ob Mannenbach, a. Untersee
Gasthof und Pension
HIRSCHEN

Ruhige Lage. Gutbürgerliches Haus. Pension von Fr. 6.50 an. 289
Der neue Besitzer: E. Imhof. Telephon 44.

Institut LEMANIA, Lausanne

Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom. Gründl. Erlernung des

FRANZÖSISCHEN

Rationelle Vorbereitung auf Universität (Maturität) u. E. T. H. Internat u. Externat. - Sport.

Knabeninstitut „ALPINA“, Champéry

(Französische Schweiz: 1070 m ü. M.)
Bergluft und Höhensonne. 96

Gründliche Erlernung d. Französischen
Unterricht auf sämtl. Schulstufen. Gymnastik und Sport. Schwimmbad. Sommerferienkurse.

Ohne Inserat
kein Erfolg!

NERVI - Hotel Pension Bürgi

Bestbekanntes, neu-renoviertes Schweizer Haus. - Meeresnähe. Mässige Preise. 194
Tel. 37.143 M. Bader

ABONNEMENTSPREISE: Jährlich Halbjährlich Vierteljährlich
Für Postabonnenten: Fr. 8.80 Fr. 4.55 Fr. 2.45
Direkte Abonnenten: { Schweiz " 8.50 " 4.35 " 2.25
Ausland " 11.10 " 5.65 " 2.90
Postcheckkonto VIII 889. - Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. Inseraten-Annahme: *Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich, Stauffacherquai 36/38, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.*

MIKRO SKOPE
PROJEKTOR
PRÄPARATE
einzelnd und Serien
21
H. Stucki-Keller, Rüti
Telephon 72 (Zch.)

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettsstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl.
hyg. Artikel

Verlangen Sie
Spezial-Prospekt Nr. 11
verschlossen 30

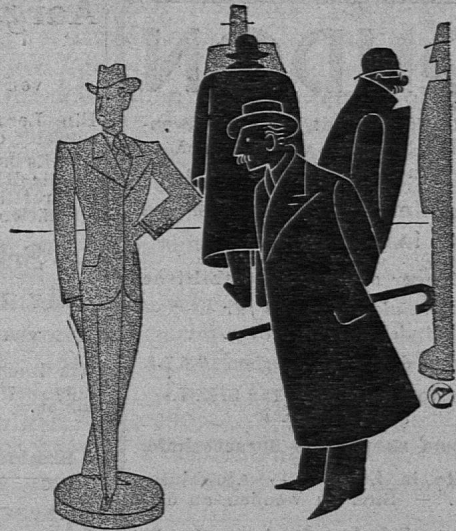
M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

In Kurort im Toggen-
burg (1000 m ü. M.), fin-
det bis Ende Juli

Ferien- Kolonie

Aufnahme. Betten können
eventuell gestellt werden.
Gasthaus «Sonne»,
211 Hemberg.

Frauedouche 6.80
Hübscher, Seefeld 4, Zürich
Preisliste verl. 26/4



.. anfassen gestattet!

Bei uns ist es nicht wie in einem Museum, wo das Berühren verboten ist. Wir bitten Sie sogar unsere neuen Frühjahrs-Anzüge von allen Seiten - außen und innen - gründlich zu untersuchen. Den patenten Sitz vor dem Spiegel zu prüfen und die gute Qualität mit den niedrigen Preisen zu vergleichen. Der Augenschein lehrt Sie: vorteilhafter kauft man bei der Tuch A.-G.

**Herren-Mäntel 20.- 35.- 65.-
85.- 105.-**

**Herren-Anzüge 45.- 70.- 80.-
97.- 110.-**

Der Weg zur wirtschaftlichen Kleidung
führt durch die Tür der

Tuch A.G.



Zürich — Sihlstrasse 43
St. Gallen — Neugasse 44
Basel — Gerbergasse 70
Luzern — Bahnhofstr.-Ecke Theaterstr.
Winterthur — Marktgasse 39
Schaffhausen — Fronwagplatz 23
Biel — Nidaugasse 47
Interlaken — Marktplatz

Gleiche Geschäfte noch in Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Rorschach, Wohlen, Zug. Depots in Bern, Thun La Chaux-de-Fonds. 258/3

Landesbibliothek
Bern